Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 3 (1896)

Heft: 11

Artikel: Zum Verhältnisse zwischen Pfarrer und Lehrer

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-531753

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

por Chr. bis auf die heutige Zeit, erklärt bas Borkommen von Berfteinerungen von Meeresorganismen auf großen Sohen durch Überflutungen der Erde. "Wenn Xenophanes (614 v. Chr.), der Stifter der eletischen Schule, von versteinerten Muscheln in der Erde und auf Bergen, oder von Fischabdruden in ben Steinbruchen von Spratus erjählt, fo verfaumt er nicht, daraus den naheliegenden Schluß zu ziehen, das Meer habe einstens die Erde überflutet. Bur nämlichen Folgerung gelangten Herodot, Erathostenes, Strabo u. a. durch das Vorkommen von Versteinerungen in Agypten und in ber Nachbarschaft der Ummons= Dafe, wo Reisende den Boden stellenweise mit wohlerhaltenen Auftern und Seeigeln überfaet fanden." Diefe Flut hielt man fpater für die Sündflut. — Aber auch diese Ansicht ift nicht mehr haltbar, seitdem man weiß, in welch gesetymäßiger Ordnung gewisse Tiere und Pflanzen bei einander in den Erdschichten sich vorfinden und diefelben charafteri= fieren, mas bei einer so unregelmäßig wirkenden Raturkatastrophe, wie wir uns ja die fündflutlichen Überschwemnungen zu denken haben, nicht ber Fall sein kann. Die Organismen wären hiebei in viel größere Un= ordnung unter einander geraten, als im vorliegenden Falle.

Schon im 16. und 17. Jahrhundert waren übrigens einige Naturforscher, wie Leonard da Vinci, Steno u. a. zu ganz anderen Ergebnissen gelangt, und gegenwärtig steht es nun fest, daß nicht plötzlich eintretende Katastrophen, sondern allmähliche Schwankungen, Hebungen und Senkungen der Erdrinde die Ursache jener Erscheinungen sind.

(Schluß folgt.)

Zum Verhältnisse zwischen Vfarrer und Lehrer.

Von einem Lehrer.

Die Volksschule ist als eine vom Staate organisierte öffentliche Hilfsansstalt zu betrachten. Sie ist der Familie zur Lösung ihrer Erziehungsaufgabe beigegeben. In Gemeinschaft mit ihr und unter der gesetzlichen Aufsicht von Gemeinde- und Staatsbehörden, wird den Kindern eine allgemeine, den bürgerlichen Verhältnissen entsprechende Geistesbildung gegeben. Ferner wird auch getrachtet, das junge Volk durch eine sittlichereligiöse Erziehung, zu tüchtigen Gliedern der menschlichen Gesellschaft heranzubilden. Zu diesem Zwecke sind natürlich auch mehrere Erziehungsfaktoren notwendig, als Lehrer, Schulrat, Priester, Inspektor z., und soll die Schule gedeihen, so muß eine gemeinsame Wirksamkeit dieser Faktoren stattsinden. Die Ersahrung lehrt aber, daß dieses Zusammenwirken nicht immer zu sinden ist und zwar zum großen Schaden der Schule.

Wir wollen nun nur zwei mit der Schule verwachsene Personen naher ins Auge fassen und darüber unsere personliche, dem Bereiche der Erfahrung ents sprossene Ansicht zum Ausdrucke bringen, also über das Verhältnis zwischen dem

Beiftlichen und bem Lehrer ein paar Worte verlieren.

Rach den Doktrinen des Liberalismus hatten Priester und Lehrer wenig miteinander zu tun, denn es herrscht unter den sogenannten aufgeklärten Geis stern die Tendenz, den Geistlichen von der Schule zu entfernen, um religionslose Schulen zu errichten, bamit ja nicht bas Bartgefühl ber Ifraeliten ober felbit ber Türken verlett werbe. So weit ift es aber noch nicht überall gekommen und fo findet man an fatholischen, wie an protestantischen Orten oft noch ben Ortspfarrer als Prafidenten bes Schulrate, ober wenigstens als Mitglied besfelben. Als folder hat er bann nicht nur ben Religionsunterricht zu erteilen, fonbern bas gange innere und außere Leben ber Schule mit zu beauffichtigen. Wo folde Verhaltniffe bestehen, erhellt flar und beutlich, daß Lehrer und Priefter in ihrem Wirken eng miteinander verbunden find, und bies erfordert gebieterisch ein einträchtiges Zusammengehen bes Seelsorgers und bes Lehrers; bie pabagogische Bilbung bes lettern follte mit ber Paftoraltätigfeit bes erftern wetteifern, bas gute Ginvernehmen ungetrübt zu erhalten. Es tommt aber leiber nicht felten vor, daß traurige Zwiftigfeiten entstehen, sei es aus übertriebenen Unforberungen ober Beringichatung auf ber einen, ober aus Mangel an Sochachtung, aus Gigenfinn, ober Gelbstüberhebung auf ber andern Seite. Bei folden Berhaltniffen wird burch bas Beifpiel zerftort, mas bas Wort lehrt und forbert. Richt blog bas Rind, bas unmittelbare Objett ber Erziehung, wird ben Unfegen biefes Migverhältniffes empfinden, fondern auch in ber gangen Gemeinde greift ber Migton immer weiter um fich und verurfacht oft langweilige und schabliche Plackereien; natürlich nicht zum Segen und Gebeihen ber Schule.

Alfo Friede und Gintracht, bann tann bas Werf gebeiben. Es ift aber eine befannte Tatfache, bag nur ba Gintracht und Friede herrschen, wo man auf beiben Seiten, ober wo die verschiedenen Faltoren fich felbst nicht als unfehlbare Menschen betrachten und mit den gegenseitigen Unvollfommenheiten Nachsicht haben. Von beiden Seiten muffen Opfer auf den Altar des Friedens gelegt werben. Daher ist es Pflicht bes Lehrers, seinen sogenannten Schulmeifterstolz und Hochmut — Eigenschaften, die man und Lehrern oft unverdienter Weise beigelegt — ben Racken zu brechen, wenn folches Unfraut wirklich gebeiben sollte. Dem Briefter soll ber Lehrer immer Liebe, Chrfurcht und Gehorsam aber nicht einen blinden Gehorfam - erweisen, erftens, als feinen Seelforger, und zweitens, oft als seinem Borgesetten. "Der Lehrer trete bem Priefter mit Anftand, Bescheibenheit und Soflichfeit, biefen Gigenschaften eines mahrhaft gebildeten Mannes, entgegen, ohne deshalb seine eigene Stellung durch Kriecherei herab zu würdigen. Wo er den Anordnungen des Pfarrers Bedenken entgegenfegen gu muffen glaubt, geschehe bies mit Bescheibenheit und mit jener Rube, welche zeigen, bag es nur ber Sache, nicht aber ber gereizten Perfonlichfeit wegen geschieht. In seinem Urteil über ben Geiftlichen sei er fehr vorsichtig und schonend; er hüte sich sorgfältig, über etwaige Schwächen besselben zu spötteln ober gar mit Wohlgefallen davon zu reden; ganz besonders vermeide er es, solche Schwächen in ber Absidt zu verbreiten und auszubeuten, um fich etwa beim Bolte beliebt zu machen" Ohler.

Betrachten wir die andere Seite der Medaille, so sehen wir es als eine Pflicht des Priesters an, den Lehrer zu achten; denn es kommt oft vor, auf dem Lande wenigstens, daß der Lehrer eine der einslußreichsten Personen in der Gemeinde ist. Ferner soll der Geistliche den Lehrer nicht als eine tief unter ihm stehende Person betrachten, wenn gleich jederman weiß, oder doch wissen sollte, daß der Priester viel mehr Renntnisse besitzt und durch seinen Stand und seine Weihen eine von jedem Menschen zu verehrende Person ist. Auch soll der Priester den Lehrer als seinen Freund betrachten und ihn als coordinierte Person behandeln und daher mit ihm in tollegialischem Versehr auftreten und suchen, ihm hie und da ein Vergnügen zu bereiten, z. B. durch fleißigen Schulbesuch; einem tüchtigen Lehrer wird es immer eine Freude sein zu sehen, daß jemand sich um seine Schule bekümmert, während es für ihn entmutigend sein muß, wenn ein ganzes Schuljahr hindurch sast eine fremdes Bein über die Schwelle seiner

Schulstube tritt. Der Lehrer wird es auch sehr angenehm empfinden, wenn der Pfarrer ihm mit Büchern zu hilfe kommt, hauptsächlich mit solchen, die für seine Fortbildung von Nuțen sind. Ein gewiegter Schulmann ging in seinen Erörterungen noch weiter und äußerte sich halb ernst, halb ironisch, folgendermaßen: "Der Priester soll den Lehrer hie und da an seine Tafel ziehen und ihn mit einem Tropsen des edlen Rebensastes beleben, um den Schulstaub hinunter zu gurgeln." (Prosit! Die Redattion.) Eine solche Gastfreundschaft für ein "Bergelts Gott" wäre gar nicht zu verschmähen, aber man darf den Herren Geistlichen, die im allgemeinen auch nicht glänzend besoldet sind, kaum zumuten, daß sie mit ihren eblen Tropsen zu freigebig umgehen. Hingegen soll der Lehrer den Herre Pfarrer öfters mit seinem Besuche beehren, selbst wenn er weiß, daß er nicht bewirtet wird. Solche Gelegenheiten sollten alsdann benutzt werden, um über Schulverhältnisse zu reden; es zeigt dann der Geistliche, daß er Sinn, Verständnis und Interesse für die Schule besitzt.

Much in Schulangelegenheiten foll ber Beiftliche bem Lehrer behülflich fein;

benn letterer hat sicherlich auch eine Stute nötig.

Berühren wir noch die Mißhelligkeiten, die zwischen dem Lehrer und den Eltern entstehen können: Die Ersahrung lehrt, wie viel darauf ankommt, die etwa gekränkte Liebe der Eltern zu versöhnen, die oft nur durch Mißverständnisse entstunden; es kann soweit kommen, daß insolge solcher Zwiskigkeiten die unüberslegte Blindheit der Eltern allen erziehenden Einfluß bei den Kindern untergräht. Es ist z. B. nichts häusiger, als daß Kinder Vorkommnisse ter Schule zu Hause

fehr falich und fehr entstellt wieder erzählen.

Merkwürdigerweise wird dies oft geglaubt und werden dann oft in Gesenwart der Kinder die heftigsten Borwürse ausgesprochen und wird über den Lehrer gezettert, daß kein gutes Haar mehr an ihm ist. Offendar wird dadurch unsäglich geschadet, und es ist von der größten Wichtigkeit, in solchen Fällen die Eltern auf das Unverantwortliche ihrer Handlungsweise ausmerksam zu machen. Gerade hier kann der Priester im guten Zusammenwirken mit dem Lehrer ungemein gute Dienste leisten und höchst Ersprießliches wirken, indem er als Vermittler auftritt, oder auftreten soll, zumal manche Eltern dem Seelsorger gegenüber gerne ihre Klagen vordringen. Findet der Lehrer aber erstlich keine Hilse von oben herab, und wird er dann noch vom Pfarrer geringschätig behandelt, so läuft er Gefahr, seine Autorität zu verlieren und "ohne Autorität" sagt Polack: "Ist der Erziehungseinfluß gleich dem Schnabelwehen des Vögleins am Demantberge."

Wir sehen also, und die Erfahrung lehrt es, wie viel Unheil angerichtet wird durch Migverständnisse und Zwistigkeiten, welche zwischen dem Pfarrer und Lehrer entstehen können; darum sollte man sich auf beiden Seiten nicht scheuen, ein Opfer zu bringen zur Erhaltung der Einigkeit, damit ein friedliches und segenreiches Zusammenwirten auf dem Gebiete der Jugendbildung statt fin-

ben tann.

Jum Schlusse resumieren wir unsere kurze Betrachtung mit den herrlichen Worten von Dr. Noser in seiner Erziehungslehre: "Geistliche und Lehrer müssen in einander greisen wie das Räderwerk einer Uhr, soll die Schule das sein, was sie sein muß — eine Anstalt, deren höchstes Ziel das zeitliche und ewige Wohl der Menschheit ist —."

Anch ein Schulmann. Am 25. April 254 ftarb der Kirchenschriststeller Origenes-Er war zu Alexandria geboren, wurde Schüler des heil. Clemens von Alexandria und genießt als Rachsolger desiclben im Katechetenamte einen Weltruf. Mit 45 Jahren wurde er Priester, bereiste lehrend viele Länder und starb infolge einer Mißhandlung, die ihm seines Lehramtes wegen zu teil geworden. Er soll bei 6000 Schriften verfaßt haben, von benen aber nur noch 47 in griechischer Sprache vorhanden sind, die in 4 Fosianten hers auskamen.